



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder Peynliche Würckungen der Todt-Sünd

Schwertfer, Wenzel

Jngolstatt, 1661

Die dritte Frucht. Ein vertunckleter Verstand/ vnd entziehung deß wahren
Liechts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

einem Brandt. Zeichen ayniger Mackel
oder Tadel gemerckt bist / begib dich
Heut noch in das Hail. Was einer
rechten Beicht / auff das du endlich
dahin gelangen mögest / wohin nichts
mit aynigem Tadel / oder Mackel kom-
men mag.

Die dritte Frucht des Kriegs.

Ein vertunckleter Verstand / vñ
Endziehung des wahren
Liechts.

W Ann denen / welche in diser
duncklen / ja ganz verfin-
sterten Welt nit ein Liecht /
oder wie der heilige Petrus redt / ein
Liecht. Trager auffgehet / so werden sie
leicht irz gehen von dem Weeg der
Warheit ; sie werden bald anstossen
an ein Todtsünd ; vnd in ein ewigen
Abgrunde fallen. So hat doch der
barm

Barmherzige Gott dem Menschen von
etlichen Liechteren Vorsehung gethan/
sonderlich aber von dreien / nemlich
von dem Liecht der Vernunfft / des
Glaubens / vnd der Gnad. Dise wer-
den (wie auß dem / was volgt / erschei-
nen wirdt) zum thail vertuncklet /
zum thail gar entzogen.

S. I.

Von dem Liecht der Vernunfft.

Gott hat erstlich gegeben das Liecht
der Vernunfft / von welchem der
Psalmist sagt Psal. 4. Es ist vber vns
gezeichnet worden das Liecht deines
Angeichts O Herz. Vnd Christus
der Herz selbst Matth. 6. vnd Luc. 11.
siche nun / daß nit das Liecht / welches
in dir ist / Sinsternuß seye. Deren
bende auff das Liecht der Vernunfft / so
vns Gott verlihen hat / von vilen auß-
gelegt

gelegt werden. Vnd eben darumb/weil
Gott den Menschen zu seinem Eben-
bild erschaffen hat/ hat er ihn zugleich
mit Einruckung seiner Bildnuß ge-
zeichnet mit dem Liecht seines Ange-
sichtes / vnd hat ihm gegeben die Ver-
nunfft / durch dero Liecht vnd Anwei-
sung er zu allem gueten geführt / vnd
von dem bösen abgewendet wurde.
Vnd dises Liecht hat er freygebzig er-
thaltt einem jeden Menschen. Den
Nayden zwar vnd wilden Bölckeren
zu einer Richtschnur vnd allgemai-
nen Regel/vermittelst deren sie gelang-
gen kunten zur Seeligkeit / wie dann
eben die Naden vnd Kezer durch
anlaffung dises Liechts vil Bbels
meiden. Von der Vernunfft wirdt die
schöne Tochter die Tugendt erzeüget/
so alles Bbel abwende. Dises Liecht
geht bey dem Menschen gemeinglich
auff vmb das sibendte Jahr seines
Alters/

Alters/ vnnnd wachst als gemach mit
des Gemüets Glürnigkeit/ nach dem
nemlich der Mensch von Natur
scharpffsinnig ist / oder nit. Dise weist
schon ein Kind an / daß es vnder dem
Bösen vnnnd Gueten ein Entschaid
mache / vnnnd sich der Tugende vnder
dem Schein des Gueten annemne;
das Laster aber fliehe / als welches der
Natur zugegen ist. Also finde man
etliche Kinder (welche auß gnaden-
reicher Anordnung Gottes von Ca-
tholischen Elteren erzogen werden)
die ihr angeneß Gewissen anweist /
daß sie mit sonderem Fleiß ihre kleine
Verbrechen aufrichtig beichten / so
offt sie von ihren Gottseligen Elteren/
Zucht vnnnd Lehrmaistern darzu ange-
halten werden. Also sehen wir auch/
daß etliche Betürlein / ob sie gleich
schlecht vnderrichtet seynd worden / auß
etlichen Christlichen Reglen / die sie
von

von ihren Elteren gleichsamb mit der
 Milch gesogen haben / in der Forcht
 Gottes auffwachsen / vnd endlich in
 der Tugendt mehr erstarken / als vil
 gelehrte Männer. Auß disem Liecht
 kommen endlich her die vier Haupt-
 Tugendten / die Kluegheit / die Gerech-
 tigkeit / die Starckmüetigkeit / vnd die
 Mässigkeit / von denen gleichfahls an-
 dere Tugendten als schöne Kinder von
 schönen Elteren herfür wachsen. Wel-
 che den Menschen von der vñhischen
 Freyheit zuleben ganz abziehen / zie-
 ren ihn auch mit gueten / vñnd einem
 Menschen wol anstehenden Sitten /
 dergestalt / daß der Himmel ein frew-
 digen Anblick hat ab einer solchen
 Seel / welche sonst in einem
 kottigen Kercker verschlos-
 sen ist.

¶ (†) ¶

Vom Liecht des Glaubens.

Es vns ander hat er das Liecht des
Glaubens gegeben / mit welchem
der Mensch erleucht auß sonderbarer
Gnad Gottes alle Geheimnissen der
Christlichen Kirchen glaubt / vnd
zugleich erkennet das jenige / was Gott
zuglauben befohlen / oder was er vns
sonsten vorgehalten / das vns dienlich
ist zu erlangung der Seeligkeit. Dieses
Lichts halber ermahnet der Apostel
seine Colossenser / daß sie mit ihme
Gott dem Himmlischen Vatter danck
sagen (Colossens. cap. 1.) daß er
vns tüchtig gemacht hat zu dem Erb-
thail der Heiligen im Liecht. Wie dan
vns Gott (nach außlegung Cornelij
vber angezogene Stell) ohn all vnser
Verdienst / ja ganz vnwürdig / vnd die
wir vmb ihn vbel verdient waren / al-
lein auß seiner Gnadenwahl vor vilen
anderem

anderem

anden (gleich als obs ein so glückt het) zu dem Erbtail vnd Witniessung der Heiligen erkisen hat. Vnd dieses bestehet in dem Liecht des Evangelij / welches vns Christus von Himmel gebracht hat. Vermög dieses Liechts wachset auch in den Glaubigen die Erkantnuß Gottes / Christi / der Gerechtigkeit / der Gnad Christlicher Tugendten / vnd der Seeligkeit / oder / wies der Apostel mit einem Wort sagt eben in angeregter Epistel verl. 10. die Wissenschaft Gottes / welcher an ihm selbst vnendlich guet / allen Dingen gegenwertig / allen Sachen kündig / vñ erfahren / ein Richter vnd Vergelter ist. Vnd dieses Liecht des Glaubens wirdt sehr erleüchtet von glaublichen Zeichen welche sonders dienlich seynd den Willen zubewegen / dergleichen Zeichen seynd 1. Die Weissagungen der Propheten / so auff Christum vnfern

fern Erlöser/ vnd Vergelter/ dan auch
 auff andere Geheimnissen des Christ-
 lichen Glaubens gericht seynd. 2. Die
 Zeugnissen der Märtyrer / welche
 in peinlichen Leyden zur Steür der
 Warheit mit ihrem angenehmen Blute
 sich vndergeschrieben haben. 3. Bil
 vnderchiedliche Wunderzeichen/ wel-
 che zu Bestätigung des Glaubens
 mit Verwunderung der Ungläubigen
 geschehen seynd. 4. Das Zeugnuß
 der ungläubigen Widersacher. 5. Die
 Reinigkeit des Evangelischen Gesa-
 ges/ als in welchem nichts dann alles
 schön vnd zierlich ist/ wie es dann son-
 derlich wol übereinstimmet mit der
 Vernunft/ also/ daß auch die wichtigste
 Leüth dem Evangelio ein willigen
 Beyfall thun. 6. Ein allgemaine vñ
 gleichlautende Lehr / welche von so
 vil hundert Jahren vber alle Geheim-
 nissen ist geführt worden. 7. Der
 Welt

Welt

Welt Bekehrung. 8. Die Weiß dem
Glauben aufzubringen / so geschah
durch die schlechte / vngeschickte Apostel
ohne Wehr vnd Waffen. 9. Kräftige
Wirkung des Glaubens / welche son-
ders gespürt wirdt in Bekehrung der
Gemüeter / vnd Anweisung von dem
Laster zur Tugend / von der blinden
Unwissenheit zum hellen Licht. 10.
Die Heiligkeit vnd Weißheit der
jenigen / welche / demnach sie solche
erworben haben / kommen sie deroselbe
fleißig nach. 11. Der Kirchen vnver-
änderter Stand / ob sie gleich vilmahls
von tyrannischen Fürsten / Königen
vnd Kaiseren ist vervolgt worden.
12. Die Niederlag vnd Vndergang
derjenigen / welche die Kirch ange-
fochten haben. 13. Das alte Her-
kommen heiliger Schrifft / vnd wie
eines auff das ander gaaen / vnd an-
einander ist vbergeben worden: vnd
was

was dessen mehrers ist/ so des Mēschen
 Gemüth erleucht / vnd es dahin ver-
 mag / daß es sich nit allein darüber
 verwundert / sondern auch ihm glau-
 ben gibt/ vnd sagt mit dem Psalmisten
 Pf. 92. Dañ deine Zeügnussen/ o Herr/
 seynd gar zu glaublich worden. End-
 lich alle diejenige / welche Gott mit
 diesem Licht des Glaubens erleucht/
 die verwerffen vnd verdammen zu-
 gleich die Unwissenheit/ in welcher sie
 zuvor gelebt haben. Sie sehen die fal-
 sche Lehr ihres Anhangs / vnd ver-
 fälschten Betrug ihrer Religion/ da-
 rüber sie sich dann schämen/ daß sie an-
 statt Gottes Bösen. Bild/ an statt des
 Lichts/ Finsternuß / an statt der Ca-
 tholischen Wahrheit / Käserische Zu-
 gen/ vnd an statt der Tugendt/

Sünd vnd Laster ge-
 habt haben.

Ⓞ

S. III.

Von dem Liecht der Gnaden /
mit welchem Gott absonderlich auff
sechserley weiß den Gerechten zu
begnaden pflegt.

Drittens pflegt Gott / ein Vatter
des Liechts / den Gerechten zuer-
leuchten durch gewisse Gnaden / so man
Gratias illustrates, erleuchtende Gna-
den nennet / dise beschehen in abson-
derlichen Wahrheiten / krafft deren
Gott des Menschen Verstand erleucht /
daß er ein jede Sach in seinem Werth
lasse / welchen sie an ihr selbstem hat /
daß er das ewige Verlangen / vnd der
Welt Pracht vnd Ansehen vernichte;
daß er die Ziehr der Tugendt liebe / vñ
die Schand der Sünd hasse / daß er
recht vnd wol fasse / wie schwarz es sey /
Gott / als das höchste Guet / belandi-
gen/re. Die heylige Vätter / wie auch
das Tridentische Concilium sess. 6. c. 5.
geben

geben diesem Liecht Gott des heiligen
 Geists vnder schidliche Nāmen; Sie
 haßsens Colloquiū DEI, ein Ansprach
 Gottes: Verbum interius/ ein inner-
 liches Wort; vnd auch Gratiam exci-
 tantem, ein auffmunterende Gnad/
 krafft ders / der Sünder / welcher in
 dicker Finsternuß steckt / der gestalle
 erleucht wirdt / daß er etwas sieht / so er
 zuvor nit gesehen hatte. Wie gar wol
 darvon redt vnser P. Ludovicus de
 Ponte, tom. de perfect. tr. 10. c. 2. §. 1.
 diser / als ein Maister in geistlichen
 Sachen / sagt / daß der Mensch / ver-
 mög dieses Liechts / erkenne / was er vor
 nit gewußt / oder doch nit so vil geacht /
 oder wenigsten / daß ers jetzt vil auff
 ein andere Weiß sehe / als ers vor
 diesem zusehen pflegte. Es geschehe
 gleich dieses durch die Prädiger / als
 Werckzeug / oder durch Bücher / oder
 auch es komme vnmittelbar von dem

G ij Vatter

Vatter der Liechter/Gott selbstem her/
in dem ers des Menschen Gedächtnuß
vortragt. Sonderlich aber wirdt des
Menschen Verstand gleich bey erster
Ankunfft dieses Gnaden-Liechtes von
Gott erleuchtet / daß er den schönen
Werth der Tugendt / den grossen
Schatz der ewigen Belohnung Got-
tes (den er belandiget) höchste Ma-
jestett; die vnzählbare Guethaten /
welche er von Christo empfangen;
Gottes Gegenwart an allen Orten
vnd Enden; wo er auch alle Geheim-
nissen klar ansicht; seine väterliche
Vorsorg / vnd grosse Lieb/ welche ihn
von Himmel gezogen/ vnd ihn an dem
Creuz für vns zusterben verursacht;
sein vnendliche Barmherzigkeit / so
ihme so lang zugewarh; vnd da er des
höllischen Feuers werth ware / ihm
Gnad anerbotten/ desto besser erken-
nen/ vnd ergründen möge. Vnd thun
sich

sich auch diese Gnaden-Straalen auß
 väterlicher Güetigkeit Gottes vmb
 so vil öfter vnd mehrers erzaigen / vñ
 so vil embsiger man Gott dienet / zu
 mahlen Gott diejenige Seel / welche
 ihm mit kindlichem Gehorsamb bey-
 gethan ist / auff mancherley weis er-
 leuchten thut / damits ohne annigen
 Anstos durch die finstere vnd schlipffe-
 rige Weeg diser Welt zum Endt der
 Seeligkeit geföhrt werde. Dahero der
 heilige Gregorius in Psal. 6. Poenit. ad
 versum 6. in dem er dieses Liechts grosse
 Krafft vnd Würckung beschreibet / sich
 sehr bemühet / in vnseren Herzen ein
 grosses Verlangen nach diesem Göttli-
 chen Liecht zuerwecken / vnd sagt also.
 Dieses grosse Liecht nimbt vñ verreibet
 alle Finsternus auß den Herzen / rei-
 niget die Augen des Gemüths / macht
 frischen Muth / endtzündt die Herzen /
 weist den Weeg der Gerechtigkeit /

mehret die Begüld zur Tugendt. Es
ist ein grosses Liecht / vermög dessen
entgehen wir vilen Anstößen / hüten
vns vom gâhen Fahl / kommen auß
vilen Gefahren / werden von Fahl vnd
Stricken behüt / wir fürchten das
Glück nit / leyden mit Gedult die Wi-
derwertigkeit / erkennen vnser Fähler /
gehen der Wahrheit nach / überwinden
den Teuffel / vnd volgen Christo. Di-
ses grosse Liecht sagt Ludovicus de
Ponte, an obangeregter Stell / wo er
von Hörllichen Einsprechungen hand-
let / befehrt die Unglaubigen / bringt
die Käser auff den rechten Weeg /
verändert die Sünder / macht die Welt
öd / stift die Kirchen / mindert die
Welt / vnd mehret die Wüesten vnd
Klöster mit vil Inwohneren. Wird
derentwegen nit vnbillich gesucht vnd
verlangt von den Heyligen / weilents
so kräftige Würckung hat. Wie dann
David

David mit allem Ernst zu Gott schreit
 Psal. 12. Erleuchte meine Augen / da-
 mit ich niemahls entschlaffe in dem
 Todt: damit mein Feind nit sage: ich
 bin ihm vberlegen. Vnd an dem 17.
 Psal. Mein Gott / erleuchte meine Fin-
 sternussen. Darbey er bekent / daß er
 nit anderst werde sehen das Liecht der
 Glory / als durch das Liecht der Gnad.
 Dañ in deinem Liecht (sagt er) wer-
 den wir sehen das Liecht. Psal. 35.
 Vnd endlich erkent er / daß ihme das
 Wort des Gemüths werde seyn an-
 statt eines Liechts in einem finstere-
 n Orth ; vnd wo man nit wissen kan die
 rechte Strassen Psal. 18. Dein Wort
 ist meinen Füßen ein Leuchter / vnd
 ein Liecht meinen Füßsteigen. Eben-
 dses hat immerzu verlangt der heilige
 Augustinus von der Sonn der Ge-
 rechtigkeit. Gib O Herz / daß ich mich
 vnd dich erkenne / wie dann vnser hei-
 lige

G iij lige

lige Stifter vnd Vatter Ignatius gleichfahls enferig verlangte durch die Stern / als obs Himmels Klufften wären / die Straalen der Seeltigkeit zusehen.

Dieses dreyfache Liecht wirdt von der Todtsünd vber alle massen geschwöcht / vnd zwar das Liecht der Vernunft leydt einen grossen Schaden von all zu vil Wolcken der Begürligkeit / von böser Zucht / von ärgerlichen Exemplen / von dem Müßiggang / von dem Ubersuß in Essen vnd Trincken / vnd endlich von einer jeden tödlichen Sünd Das Liecht des Glaubens leydt Gewalt von dem Vn- oder falsinnigen Glauben / oder wann man ein geringe acht hat auff die glaubliche Zeichen / sonderlich wann Gott nit mehr in obacht genommen wirdt / als wie einem Richter gebühret / Das Liecht der Gnaden verliert vil
von

Verdurcklung des Verstandts. 153
von seinem Glantz / wann ein Todes-
sünd begangen wirdt / zumahlen der
Mensch dardurch Gott verläßt / vnd
werth ist / daß ihme auch die himmlis-
sche Erleuchtung entzogen werden /
darauß er in daß ewige Verderben
gestürzt wirdt. Also ist dem David
nach seinem ersten Sahl das Liecht
aufgelöscht worden / daß er ohn e zweif-
fel hernach in mehrer Sünden gefal-
len wäre / wann nit Gott Rath an den
Sehenden gesandt hette / welch er dem
verblendten David die Augen seines
Gemüths auffgethan hette. Vnd dises
ist von einem jeden sündigen Kind der
Finsternuß zuverstehen

§. IV.

Dem Sünder werden zweyerley
Weiß der Erleuchtungen / welche der
gütige Gott dem Gerechten vera-
leyhet / entzogen.

Den Heyligen vnd Gerechten gibet
G v Gott

Gott auff vnderſchiedliche weiß Erleuchtung/ wie es Gott dem heiligen Geiſt gefällig iſt / vnd nach dem auch der Menſch ſich dero fähig oder würdig macht / in dem er ſich vil oder wenig annimbt vmb die Vollkommenheit. Vñ zwar pflegt diſes auff zweyerley weiß zugeſchehen. Erſtlich/ als ob ein allgemaine Regel od Liecht wäre/ Krafft deſſen der Menſch in einer geſchwind vil erkenne / ſo wol in Göttlichen als menſchlichen Sachen/ ſonderlich aber / daß er verſtehe die Güterigkeit Gottes/ wie vornemb das Geſchöpff / vnd wie vil es ſeinen Schöpffer ſchuldig ſey. Also hat Gott gähling erliche Heylige erleucht in Glaubensſachen/ vnd andern Göttlichen Dingen/ wie dann der heilige Paulus auff dem Acker bey Damasco (andere zugeſchweigen) den heiligen Ignatium/ als er das Leben Chriſti vnd der Heyligen

ligen lafe; vnd sonderlich/ als er bey
 einem kleinen Fluß stunde/ hat er in
 einem Augenblick ein grosse Wissen-
 schafft vber so wol natürlicher / als
 vbernatürlicher Sachen erworben:
 massen dann (wie Nicolaus Lancicius
 schreibt Tom. 2. Opusc. 13. cap. 3.)
 da er einmahls auß Andacht sich in
 S. Pauli Kirchen / so auffer Mino-
 rella war / begabe / vnd vnder wegs bey
 einem Bach / der durch die Statt
 lauffe / ein wenig still stunde / ihme vn-
 versehens ein so grosses vnd wunder-
 barliches Liecht auffgangen ist / daß er/
 also zureden / augenblicklich ohne alle
 weitere Vnderricht / sonnenklar erkent
 hat nit allein vil Göttliche Schaimo-
 nussen / sondern auch vil andere von
 der Natur verborgene Ding; darüber
 sonst die Philosophi in den Schulen
 spissfindige Fragen stellen: dieses alles
 sahe er so klar / als obs ihm in einem

Spiegel vor Augen Kunde / welches
doch sonst andere mit aller Mühe
vnd scharffen Nachsinnen nit so wol
fassen können. Vnd hat sich der heilige
Mann in diser von Himmel geschickte
Erleuchtung mit grossem Trost seines
Herzens ein zeitlang aufgehalten.
Widerumb hatte Ignatius durch
himmlische Vnderricht in etlichen ge-
haimen Bedeutnussen ein Welt erse-
hen / welche Gott gebraucht hat bey
Erschaffung der Welt. Vnd alle dise
himmlische Lehren oder Vnderrichte
waren so hoch vnd wunderbarlich / daß
Ignatius bekente / er könne es mit
Worten niemahls zugnügen erklären;
wie dann eben dises zueun anderen
gottseeligen Leuten vnmöglich ist /
wann sie erwann von Gott absonder-
lich erleucht werden / ob gleich auch die
Geheimnussen nit so groß seynd. Vnd
ist der heilige Ignatius mit derglei-
chen

chen Göttlichen Gnaden-Lichte vnd
 himmlischen Erleüchtungen mehr-
 mahlens von Gott der gestalt begabe
 worden / daß / wann er auch sonst
 annigen Behilff auß heiliger Schrifft
 oder andere Vnderweisung nit gehabt
 het / er gleichwol in allen Glaubens-
 Articulen annigen Zweifel nit hette
 haben können / ja er ist dermassen ver-
 sichert gewesen / daß er auch das Leben
 dafür gelassen hette. Als er nun seine
 studia zum End gebracht hatte / ist er
 abermahl zu Venedig / in vicetinischer
 Einsambkeit / auff der Reiß nacher
 Rom von Gott so vnderchiedlich er-
 leücht vnd getröst worden / daß es ihm
 gedunckte / er wäre allerdings mehrers
 von Gott begnadet worden / als eben
 zu Minorella, welches Orth er sonstens
 scherzweisz pflegte sein erste Kyrch zu
 nennen / weilen er nemlich alldorten
 absonderliche vnd trostreiche Gnaden

von Gott empfangen hatte. Da er aber seines Ordens Satzungen schreibe / ist er gleichfahls mit wunderbarlichen Licht-Strahlen von Himmel beschienet worden / wie dann solches erweisen sonderbare Wahrheiten / welche darinn zu finden seynd.

Neben den allgemainen Erleuchtungen / vermög deren die Seel augenblicklich vil erkennet / gibe Gott seinen getrewen Dieneren gar oft erliche absonderliche Lichter gleich als kleine Facklen / deren der Sünder empören muß / vnd zwar erhalt er ihnen solche vnversehens / oder wol auch / nach dem sie sich darzu bereit vnd geschickt gemacht haben. Vnd ist dises die ander Weiß den Menschen zuerleuchten / welche die eyferige Diener Gottes oft erfahren / nit allein in ihren geistlichen Betrachtungen (allwo sie aygentlich mit Gott zuthun haben) sondern auch

in ihren andern eüßerlichen Geschäff-
 zen; ja wol auch / wann sie sich mit
 Gott erlustigen wollen / als vnder ei-
 nem freündtlichen Gespräch / vnderm
 essen / vnderm anzsehen. Wie gemelte
 heiligen Ignatio / der voll himlischer
 Erleüchtungen ware / widerfahren ist.
 Ingleichen dem geistreichen Mann
 P. Balchafaro Alvarez, diser / als er
 einsmahls zu Nachs die Strümpff
 außzuche / ist gähling mit einem himm-
 lischen Liecht von Gott also begnadet
 worden / daß er die ganze Nacht ist
 sitzen bliben / wie ihn dann zu Morgens
 der Aufwecker auff dise weiß gefunden
 hat.

Nun seynd dises gewöhnliche / vnd
 gleichsamb tägliche Gutthaten Gott
 des himmlischen Vatters / welcher dise
 Sonn der himmlischen Erleüchtun-
 gen laßt auffgehen vber die eyferige /
 vnd gottsförchtige Geistliche / sonder-
 lich

lich aber die jenige / welche keinem
 weltlichen Trost nachtrachten / noch
 auch ihrer angenehmen Belegenheit pfler-
 gen / welche sich keines Glanzes der
 Welt achten / noch auch vil fleischliche
 Speisen / Rauch / vnd Dämpff (wie
 es Claudius Aquaviva in seinẽ Send-
 schreiben de renovat. absonderlich
 meldt) gelusten lassen / welche in ihrer
 Einsamkeit / wanns vonnöhten ist /
 sich mit Gott versambeln / welche sich
 selbst (wie obangeregter P. Claudius
 in seinen industrijs darvon redt) nit
 auff eufferliche Ding begeben. D wie
 ist ein grosser Vnderschied zwischen
 dem Gerechten / vnd dem Gottlosen /
 so vil es das himlische Licht belangt.
 So der Sünder gen Himmel vber sich
 sieht / sieht er nichts als den haitteren /
 oder mit Wolcken vberzogenen Him-
 mel / er sieht Sonn / Mond / vñ Stern /
 gleich wies das liebe Viech ansieht.
 Wann

Wann aber ein gottseliger Ignatius/
oder sonst ein fromme / vnd mit Gott
verainte Seel seine Augen gen Himmel
schleffen laßt / die wirdt vor Trost vnd
Frewden anfangen zuwaynen / in dem
sie der Hoffnung lebt / daß sie einmahl
als ein Inwohner / vnd Burger der
himmlischen Frewden wirdt zugentes-
sen haben. Sie wirdt mit allem Ernst
darauff bedacht seyn / daß sie etwann
durch weltliche Begierden des Himo-
mels vnd seiner Zierde nit verlustige
werde. Anderst sieht den Himmel die
keusche Susanna an / andst die schalck-
hafte Alte / welche ein vihischer An-
blick verblendt hatte ; dann ob gleich
dise zum öffteren des Himmels seynd
ansichtig worden / haben sie doch ihre
Augen abgewendt (wie die H. Schrift
Daniel. 13. vermeldt) daß sie nur den
Himmel nit seheten. Wann man von
weltlichen Kriegen / von Geschichten /
so

so sich von Anbeging der Welt zuge-
tragen haben / vom Reich / von Könige
vnd grossen Herren redt / gehet gleich
bey einem frommen Diener Gottes ein
anders Liecht auff / so ihm andere Ge-
danken macht von der Welt Lauff.
Als etwan die von Adam an bis auff
vnseren Zeiten so vil vortreffliche Kö-
nig vnd Kanfer; Fürsten vnd Kriegs-
Hölden; so vil heylige tugendsambe
Leuth / vnd endlich alle Menschen von
so vil tausende Jahren her wegen ei-
nes einzigen Apffel. Biß / wegen eines
einzigen Vngehorsams / wegen einer
einzige Sünd gleich als die Schlacht-
Opffer sterben müssen / er wirdt sich
besinnen vber die Todtsünd / wie es
nemlich ein schwere Sach müsse da-
rumb seyn; wie schwär es sey Gott be-
landigen; weil so vil tausendmahl
tausende Menschen vmb einer einzigen
begangnen Sünd willen zum Tode
seynd

seynd verurthailt worden/er wirdt sich
ein wenig bedencken vber die erschaf-
fene Ding / vber üppische Freuden
der Welt / vber den Pracht der Rö-
mischen Burgermaister / der Assyri-
schen vnd Persischen Königen / vber
die vornemme Stätt/Paläst vnd Ge-
bäu / welche alle zuschanden / ja gar
vernicht seynd worden. Er wird sagen
mit grosser Biz. Ach was grosse Ey-
relkeit ist in allen Dingen!

Geschicht nun erwan ein Meldung
von der Ewigkeit/so wird der Sünder/
welcher sich in dem Zeitlichen ganz
verriecht hat/darvon wenig Nachden-
ckens machen / ausser daß ins gemain
ihm erwan darbey einfalt / als ob die
Ewigkeit etwas langs solte wehren.
Entgegen wird ein gottseliger Mensch/
welcher einen erleuchten Verstand
hat/ tieffer in die Sach sehen / vnd
darbey ihm selbst ein hailsame Forcht
einjagen/

einjagen / er wirdt sich gleich eines
 anderns entschliessen / nemlich ein
 Gott wolgefälliges Leben anzustellen.
 Damit er nit ewig verlohren / vnd
 nit in ein immer vnd ewig brinnen
 des Fehr geworffen werde / wirdt
 darben von Herzen seuffsen / vnd
 auffschreyen: O Ewigkeit! vns
 wirdt ich bald zu dir kommen. Vnd
 gleich wie es vber^hhundert Jahr vn-
 fehlbar geschehen wirdt / also mag es
 wol auch noch dise Wochen vns
 geschehen / vnsleicht dises Monat / vil-
 leicht dises Jahr! Was wirdt ich als-
 dann zugedencken haben! wie wirdt
 es gelingen! wol / oder vbel! Kommt
 ein Gelegenheit zusündigen darzu / ob
 thut etwann ein Versuchung hart zu
 sehen? wirdt er dises hellglanzende
 Liecht mehr vnd mehr ihm zu Herzen
 lassen gehen / vnd wirdt ihm selbst
 für Augen stellen die erschröckliche Br-
 theil

thel Gottes; er wirdt ihm einbilden/
als sehe er allberaith vor ihm das höl-
lische Gewr. Bald wirdt er sich auch
erinneren der vnendlichen Gürtigkeit
Gottes/vnd wirdt sagen: Wie kan ich
dise Sünd thun? Ja er wirdt gar kein
Weiß wissen/wie er wider Gott etwas
böses thun / oder begehen solte. Er
wirdt sich vil mehr ganz vnd gar dem
liebreichsten Gott ergeben / welchem
er lieber tausendtmahl sein Leben zu
einem Opffer geben wirdt / als daß er
ihn belaidige / oder auch nur von an-
deren belaidiaet sehe. Vber das wirdt
er vermög diser innerlichen Erleüch-
tung sich auffmunteren/ das Widrige
starkmütig zuübertragē. Wassen dan
in seiner Trostlosigkeit ihme ein einzi-
ger Spruch genueg seyn solte/in Vn-
bild/in Vngelegenheiten/ Vervolgun-
gen/ Kranckheiten vnd tausendt Be-
fahren; wie er dann sich allerdings be-
geben

geben wirdt auff Christi Exempel vnd
Lehr/ so durch die Jünger ist gegeben
warden/ vnd also lauter: Demen/ die
Gott lieben/ hilfft vnd würckt alles
zum Gueten. Vnd dises Liecht ist ein
Ursach/ warumb der Gerechte nit bald
(auch nit nur lässlich) sündiget. Zu-
mahlen er desto stärker das Ubel über-
windt/ je mehr ihm solches zuverwerf-
fen würdig vorkommt / nach maß des
Lichts / so ihm Gott verlihen hat.
Entgegen aber sündigen die Boshafte
so vil leichter / vmb so vil weniger sie
erwegen die Schand der Sünd/ nemb-
lich / daß Gott dardurch belaidiget
werde/ daß es nunmehr zum End gehe/
von dannen man kommen wirdt ein-
weders zur Seeligkeit / oder zur Ver-
damnuß. Vnd dises alles darumb/
weilen ihnen das Liecht nit recht auff-
gehet / solches nach genügen zufassen/
welches die Gerechte genug haben (ob

es zwar dem Sünder am gnußsamern
 Liecht auch nit manglet.) Krafft die-
 ses Liechts sollen sie klar mercken/was
 an ihm selbst Böß oder Guet / vñnd
 volgendes zulieben oder zuhassen seye/
 welches angentlich das rechte Zihl vñ
 End / welches die Mittel seyen / so vns
 zu dem rechten Zihl führen / oder so
 vns darvon abwendig machen / 2c. Vñ
 dieweilen sie auch ergeben / ja ganz ver-
 säñct seynd in den zeitlichen Begier-
 den / dahero vertunckten sie ihren Ver-
 standt gleichsamb mit einer Wolcken
 ihrer Anmuetungen / damit nemblich
 die Vernunft etwas für ihr Zihl vñnd
 End erkenne / welches nit ist. Wie der
 heilige Thomas 2. 2. q. 52. art. 1. lehrt.
 Wann aber der Verstand von Himel
 herab erleuchtet wirdt / so tragt er vor
 die Sach / das End / vñnd die Mittel / so
 darzu bequem vñnd nothwendig ; ent-
 gegen die Hindernussen / so von dem
 Zihl

Zihl vnd End abhalten / vnd deren ein jedes / wies an ihm selbst ist. Vnd gleich wie die Sonn / wann sie recht kräftig ist / alle Nebel durchtringt / vnd vertreibt / also thut auch dises himmlische Liecht vertreiben den auffsteigenden Rauch der vnordentlichen Anmuetungen / vgn deme sonsten die Vernunft der gestalt verduncklet wirdt / daß man vil mehr auß einem vnzeitigen Antrib des blinden Willens / als auff Anlattung der Vernunft / so von dem himmlischen Liecht angewisen wirdt / würcke.

S. V.

Vnderschiedliche Weisen / wie der Gerechte die Göttliche Erleuchtung gen erbitten / vnd mehren könne.

Der Vernunft Erleuchtung hat ein Behilff. Erstlich von gueten Exempelen / so in vn hey anderen seynd vermerck worden. Dises seyn gleich

jamb

samb Fackel oder Lichter / wies vnser
 Hayland bey dem heiligen Mattheo 5.
 haist: da er sagt. Also soll ewer Licht
 scheinen / re. welche vns vorleuchten zu
 dem ewigen Leben. Guaricus Abbas
 serm. 2. de Epiphania sagt. Es ist der
 beste / vnd unserer Schwachheit gelege-
 niste Anfang zur Erleuchtung / wann
 wir auff diejenige acht haben / welche
 erleucht seynd / zumahlen dise / als
 fromme Leuth / leuchten vnd gehen vns
 vor / so wol mit dem Wort / als mit dem
 Exempel / vnd verkündigen vns mit
 benden Straalen dieses Lichts / den
 Anfang der Seeligkeit. Fürs ander
 wurd diser Erleuchtung vil geholffen /
 wann man sich vber vnd befließt mit
 dem Verstand / vnd innerlich mit dem
 Gemüth zubetrachten / massen das
 Licht Göttlicher Weißheit von einem
 enferigen Bett wirdt angezündet /
 (sagt gemelter Guaricus serm. 4. in
 H Epiphan.)

Epiphan.) gleich wie das Licht der
Wissenschaft von vilen lesen ange-
zündt wirdt / dahero dann muß man
sich vben in einer wolbesunnenen Be-
trachtung / welche die ewige Ding
recht vberlegt. Vnd hat mit diser him-
lischen Erleuchtung eben die Wan-
nung / welche es mit vnserem gemei-
nen Licht hat. Wann die Sonn scheint/
haben wir kein Gefahr / daß wir so
leicht vberfallen werden / so können
wir auch leicht vns hüten / daß wir nit
an Schrosen anstossen / od in ein gäbe
Tieffe fallen. Wann aber die Sonn
ihre Straalen nit sehen laßt / muß
man gleichwol Facklen oder Kerzen
anzünden / damit durch das Fehr wir
auß der Finsternuß kommen / vnd so
fern dem Fehr sein Nahrung entzo-
gen / oder verzehrt wirdt / ist alles stück-
finster. Eben also ist kein andere Br-
sach / warumb so vil auß der Gnaden
Gottes

Gottes in ein Todtsünd fallen / vnd
 vñ Englischer Gesellschaft auch from-
 mer Leütchen abgesondert werden / als
 daß diesem innerlichen Gnaden-Liecht
 sein Vnderhalt nit gegeben wirdt ; zu-
 mahlen / wann diser entzogen wirdt /
 nimbt das Liecht ab / biß endlich / wie
 Christus sagt / Finsternussen werden.
 Wann wir vnser Zihl vñnd End nit
 mehr vor Augen haben / vñ nit gründt-
 lich erkennen / warumb wir erschaffen
 seynd ; wann wir die Ewigkeit nur
 obenhin betrachten / oder stecken Brül-
 len auff / die alle Ding klainer machen /
 oder sehen durch ein Perspectiv, vñnd
 kehren das hinder Glas vor dem for-
 deren / so kombt vns noch alles weit-
 schichtig vor ; Wir vermainen alleweil
 der Todt sene noch weit von vns ; wir
 haben noch weit zur Ewigkeit / es habe
 noch guete weil Bueß zuchun / vnd ein
 frömmere Leben anzustellen. Brau-

D ij chen

eben demnach nit gesparſam alles das
was dem Fleisch wol thut / wir halten
vnſere innerliche Anmuetungen wenig
im Zaum ; wir ſuchen die Gelegen-
heiten nit / geben vns liederlich in Ge-
fahr. Endtlich heben an deß Heli Aus-
gen das Geſicht zu verlieren / vnd we-
lendts alsgemach das Del Göttlicher
Gnad zerünnt / durch welches das
Licht in ihme iſt erhalten worden /
wirdt das Licht vnvermerck in ihm
auflöſchen. Wie dan weiters ervolgt /
daß / weil wir nit ſpüren / daß wir in
ein merckliche Finſternuß gerathen /
nach dem wir das Licht verlohren /
vermainen wir immerzu / wir ſehen
noch / in dem etliche Funcken deß vor-
gen Enfers noch in vns glüen / vnd
wollen ſich ſo guet ſie können / erhalten /
daß ſie nit gar verloſchen. Aber verge-
bens / zumahlen ſie endtlich wol müſ-
ſen vergehen. Der Teuffel gehts mit
derglei

dergleichen Menschen arglistig an / in dem ers unvermerckt in der Sünden Finsternuß einführet. Es gehet mit ihnen / wie mit der Abendt. Röthe / bey welcher sich zwar ein Liecht sehen laßt / so doch immerdar abnimbt / biß gleichwol endlich ganz finster wird / welches wann der Sünder merckt / schreyet er mit dem Psalmisten auff Psalm. 73. Wir haben unsere Zeichen nit gesehen. Ich bin auch zunicht worden / vñ habß nit gewüßt Plal. 72. Die Sonn ist ihm vndergangen / da es noch Tag war Jerem. 15. (nemblich wie er ihm einbildete) Wir haben auffß Liecht gewartet / vñ sehen Finsternuß. Isa. 59. Es gienge der teüßliche Verführer gar zu plump darein / vñnd wäre gar zu einfältig / wann er wolte gleich auff den Mittag ganz finster lassen werden / wie dann nit leichtlich ein Mensch in ein schwäre Sünd gefallen ist / want

er kurz zuvor ein grosses himmlisches
Licht in sich gehabt hat / als gemacht
kombt man zu dem Jahl / nach dem
man nemlich anfangt ein wenig law
zuwerden; wann man auff die geistliche
Sachen kein grosse Sorg mehr hat;
wann man die Betrachtungen / geist-
liches Lesen / die tägliche Gewissens-
Erforschung / vñ anders Nachdencken
vnderlaßt; oder wenigsten nur schlechte
vnd obenhin anstellt; wann man vil
mehr auß Gewonheit / als rechter An-
dacht beicht vnd communiciert; wann
man sich gar zu sehr vertiefft im Zeit-
lichen / vnd scheücht kein Gelegenheit
zum sündigen; thut auch die Sünd
vnd Laster nit für so abscheülich hal-
ten / als sie in Wahrheit seynd / bis gleich
wol die Sonn der Gerechtigkeit gang
vnder gehet / vnd das Gemüth mit den
Wolcken der Belüßt vnd Anmuerun-
gen vberzogen / in ein so finstere Nacht
kombt /

Verduncklung des Verstandts. 175
kombt / daß es vermainen darff / was
an ihm selbst heßlich / vnd nit zim-
mend ist / könne man wol verlangen /
wie man dann auch / nach dem diser
Wohn einmahl gemacht ist / blind
hinein dapt / stoß an / vnd stürzt sich
selbst in den Todt. Vnd das ist die
dritte Frucht des Gottlosen sündigen
Kriegs.

Die vierdte Frucht ist ein
freywillige vnd verstockte
Blindheit des Men-
schen.

Als der Engl dem Tobias Frewd
gewünscht hat / sage der gute
Alee. Was wirdt ich für ein
Frewd haben / der ich in der Finster-
nuß siße / vnd siße das Liecht des Him-
mels nit? Dises solte ein jeder Sün-
der sagen / wann er anderst nit blinder
ist / als der blinde Tobias. Seitenmahl

¶ iiii vnmüg